

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 23 (1872)

Heft: 10

Artikel: Protokoll der Versammlung des schweizerischen Forstvereins in Liestal, am 26., 27. und 28. August 1872

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen.

Organ des schweizerischen Forstvereins.

Redigirt von

Cl. Landolt, W. von Greyerz und Jb. Kopp.

Herausgegeben

von

Hegner's Buchdruckerei in Lenzburg.

N^o. 10.

Oktober.

1872.

Die schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark, bei **D. Hegner in Lenzburg** zum Preise von Fr. 2. 50, franko Schweizergebiet. Bei der Post abonniert Fr. 2. 70. —

Der Debit für Deutschland und Oesterreich ist der Buchhandlung J. J. Christen in Marau übertragen. Der jährliche Abonnementspreis für das Ausland beträgt 5 Franken.

Alle Einsendungen sind an Herrn Prof. **Cl. Landolt** in Zürich, Reklamationen betr. die Zusendung des Blattes an **Hegner's Buchdruckerei** in Lenzburg zu adressiren.

Inhalt: Protokoll der Versammlung des schweiz. Forstvereins in Liestal. — Ueber Durchforstkosten. — Mittheilungen aus den Kantonen. — Personalmeldungen. — Anzeigen.

Protokoll der Versammlung des schweizerischen Forstvereins in Liestal,

am 26., 27. und 28. August 1872.

Montags den 26. August, am Tage der feierlichen Enthüllung des St. Jakob Denkmals im nahen Basel, rückte mit den Nachmittags- und Abendzügen nur eine mäßige Zahl Vereinsmitglieder ein, die vom Festkomite am Bahnhofe empfangen und in den Gasthof zum Schlüssel begleitet wurden, um dort die Quartierbillete in Empfang zu nehmen. Diese lauteten durchweg auf Privatlogi's, bewiesen daher deutlich, daß sich die Förster in Liestal der gastfreundlichsten Aufnahme zu erfreuen haben. Nach einem gemüthlichen Abendsitz, während dessen auch

die letzten Züge noch Gäste brachten, wurden die Quartiere aufgesucht, um sich für die morgige Exkursion durch einen gesunden Schlaf vorzubereiten.

Dienstag den 27. August, Morgens 7 Uhr versammelten sich die bereits anwesenden Theilnehmer an der Exkursion beim Bahnhofe Liestal, um mit den um die gleiche Zeit von Olten und Basel her kommenden Zuzüglern die durch das Programm festgestellte Exkursion auszuführen. Dieselbe führte unter der Leitung des Herrn Forstverwalter Strübin in den westlich der Stadt gelegenen Theil der ca. 2900 Juch. großen Gemeindewald Liestal, durch einige Bestände der Gemeindewaldung Frenkendorf, Pratteln und durch die Privatwaldungen des Herrn Burkhardt in Neu-Schauenburg. Die Zahl der Theilnehmer stieg nach und nach auf 90, wovon ca. die Hälfte aus Bewohnern von Liestal und dessen Umgebung und die andere Hälfte aus weiter herkommenden Vereinsmitgliedern bestanden.

Das Waldgebiet beginnt ganz in der Nähe der Stadt und nimmt die Abhänge in das Hauptthal und dessen Seitenthäler nebst einem großen Theil des Plateaus ein. Liestal liegt 330 Meter = 1100 Fuß und die Schauenbergfluh, der höchste Punkt der Umgebung, 670 Meter = 2233 Fuß über dem Meer, die durchschnittliche Erhebung des Plateau's beträgt ca. 1900 Fuß. Das Klima ist mild und setzt der Vegetation der einheimischen Holzarten keine Hindernisse entgegen. Das Grundgebirge gehört zum untern Jura und ist zum größeren Theil horizontal geschichtet oder nur schwach geneigt. Die Gegend zeigt den Plateaucharakter des Jura. Der Boden besteht im Durchschnitt aus einem tiefgründigen, frischen, kalk- und humusreichen Lehm, der der Buche und der Weißtanne sehr gut zusagt und sich freigestellt bald mit Unkräutern überzieht. Stellenweise ist er flachgründig, trocken und mager, der Flächenausdehnung nach treten jedoch diese Partien den bessern gegenüber sehr zurück.

Die herrschende Holzart ist die Buche, an den Hängen ist sie in der Regel nur schwach mit Nadelhölzern gemischt, während auf den Plateau's die Weißtanne nicht selten in bedeutender Ausdehnung vorherrscht, stellenweise sogar fast reine Bestände bildet. Von den Laubhölzern ist nächst der Buche die Hagebuche und von den Nadelhölzern nächst der Weißtanne die Föhre am stärksten vertreten. Mehr untergeordnet kommen vor: die Eiche, die Aspe, Birke, Erle, Linden, Haseln und viele Straucharten und angebaut: die Rothtanne, die Schwarz- und Weymutsföhre, Akazien zc.

Die Exkursion führte zunächst durch eine 21. Jahr alte Kiefernfaat und einen an dieselbe grenzenden Mittelwald mit starkem Buchenoberholzbestand im Schafweidli. Erstere, nur 8 Fuch. groß, nimmt eine zum größern Theil flachgründige, ebenliegende Bodenpartie ein und zeigt ein den Bodenverhältnissen angemessenes Wachsthum, in letztem herrscht im Unter- und Oberholzbestand entschieden die Buche vor. Das an das Schafweidli angrenzende, als Mittelwald behandelte Thiergartenhölzli enthält 20jähriges, frisch durchforstetes Unterholz und Buchen und Föhren als Oberholz. Da bei der Durchforstung die Dornen und Weichhölzer durchweg ausgehauen wurden, so ist der Unterholzbestand gegenwärtig sehr lückig, der Oberholzbestand dagegen — namentlich stellenweise — sehr holzhaltig und werthvoll. Noch größer sind die Oberholzvorräthe im Waldestel, in ganz besonderem Maß haben hier die schönen alten Föhren die Aufmerksamkeit der Theilnehmer an der Exkursion in Anspruch genommen. Das Unterholz dieses Mittelwaldbestandes besteht zu einem großen Theil aus Hagenbuchen — zeigt im Allgemeinen befriedigende Wachsthumsvverhältnisse, obschon es häufig auf alten Stöcken steht.

Die auf Sichern liegende 50,000 Quadr. große Pflanzschule erfreut sich einer sorgfältigen Pflege und enthält einen bedeutenden Pflanzenvorrath und zwar auch an neu eingeführten Holzarten wie Akazien, Weymutskiefern, Schwarzföhren, Lärchen u. dgl. — Sie wird gegenwärtig vergrößert und es soll ein Theil der neuen Anlage zur Erziehung von Obstbäumen benutzt werden. Zu ungleicher Beurtheilung gaben Veranlassung der große Vorrath an dicht stehenden, unverschulten Pflanzen, die starke Begünstigung neu eingeführter Holzarten und die tief ausgegrabenen Wege.

An die Pflanzschule reiht sich eine 96 Fuch. große Nadelholzpflanzung auf einer Fläche, die früher ihrer größeren Ausdehnung nach einen lichten alten Eichenbestand und nach dessen Benutzung theilweise gerodet und landwirthschaftlich benutzt wurde. Stellenweise war eine Entwässerung nothwendig. Zur Aufforstung wurden neben Rothtannen zc. viele Schwarzföhren verwendet, die den Boden rasch verbessern werden. Ueber deren spätere Entwicklung gingen bei dem starken Vorherrschen des Thongehalts im Boden die Ansichten ziemlich weit auseinander.

Ein kleines, landwirthschaftlich benutztes Seitenthal quer überschreitend gelangte die Gesellschaft durch einen Mittelwaldbestand mit 24jährigem, durchforstetem Buchen-Unterholz und vielen Föhrenoberständen auf den Osterberg mit einer 18 Fuch. großen, gelungenen, frohwüchsigen Nadelholzpflanzung auf früherem Ackerfeld. Vor dem hier auf schönem

Aussichtspunkte neu erbauten freundlichen Häuschen, das dem Forstpersonal und den Waldarbeitern bei ungünstiger Witterung ein willkommenes Obdach bietet und zugleich zur Aufbewahrung der Holzhauer- und Kulturwerkzeuge dient, wurde der ganzen Exkursionsgesellschaft in gastfreundlichster Weise das „Zuünieffen“ servirt und damit reichlich dafür gesorgt, daß sich heute die Sorge um's tägliche Brod auch nicht eines einzigen Theilnehmers bemächtige und seinen guten Humor störe. — Das Häuschen ist mit folgenden Gedichten Rossmäplers geziert, die auch in dem als Versammlungslokal dienenden Landrathssaale angebracht waren :

Ein stetes Ringen ist des grünen Mann's Gewerbe,
Was er gesäet, gepflanzt, was er gepflegt in Liebe,
Des Lohns dafür ist meist ein anderer Erbe,
Was blieb ihm, wenn die Waldluft ihm nicht bliebe.

Die Gunst des Schicksals und der eignen Kräfte,
Ist uns für wahr ganz ungleich zugefallen;
Der Eine stirbt in niederem Geschäfte,
Indeß die Andern zu dem Höchsten wallen;
Dem Niederwald ist jener zu vergleichen,
Der unablässig doch nur Kleines leistet,
Dem Hochwald diese, dessen stolze Eichen
Bewußtsein höchsten Werths durchgeistet.

Von den im Häuschen aufbewahrten forstlichen Werkzeugen gaben die Sägen und Hagmesser (Gertel, Hippen) zu den meisten Bemerkungen Veranlassung. Von der ersteren bestehen die von zwei oder mehreren Arbeitern zu führenden Stammsägen noch aus der alten, geraden Säge mit Doppelzähnen ohne Kaumer, die Handsägen dagegen aus den neuen vor- und rückwärts schneidenden Blättern mit ganz zweckmäßig konstruirtem Gestell. Die Hagmesser sind ziemlich schwer und zum Theil stark, zum Theil nur wenig gekrümmt, den vorn nur wenig gebogenen gibt man vor den stärker gebogenen den Vorzug. —

Die Exkursion führte nun in die 308 Juch. große Weißtannenwaldung in der Rebhalden, Mounien und Häuli, die wohl arrondirt auf dem Plateau des Berges liegt. Dieselbe besteht zum größten Theil aus 60- bis 100jährigen Beständen mit verschiedenen Schluß- und Wachstumsverhältnissen. In beträchtlicher Ausdehnung kommt die Weißtanne fast rein vor und bildet — namentlich im Häuli — geschlossene, holz-

reiche Bestände, an andern Stellen ist sie bald stärker, bald schwächer mit Buchen gemischt, die vorherrschend aus Stockauschlägen geringeren Alters bestehen. Mit einzelnen Ausnahmen ist der Schluß der Art, daß die Unkräuter ganz zurückgehalten werden.

Vor ca. 15 Jahren hat man mit der Verjüngung dieser Bestände begonnen und zwar durch Anlegung von Kahlschlägen, die anfänglich sofort nach der Räumung durch Pflanzung wieder aufgeforstet wurden. Später rodete man die Schläge, besäete dieselben mit Hafer und zwar drei Jahr nach einander. In die zweite Saat werden die Holzpflanzen — Rothtannen mit Weißtannen — gesetzt und zwar mit gutem Erfolg. Dem späteren Erscheinen der Brombeerstauden vermag die Rodung des Bodens nicht ganz vorzubeugen. — Die Fällung und Aufarbeitung des Holzes findet im Winter statt, auf dem leztjährigen Schlag liegt aber gegenwärtig zum Nachtheil der Holzverkäufer und des Waldes noch viel unentrindetes Stammholz, weil die Abfuhr durch die nasse Frühlings- und Sommerwitterung sehr erschwert war. — Die Rodung des Bodens, der Anbau und die Ernte des Hafers erfolgt auf Kosten der Forstverwaltung, durch den Erlös aus dem Hafer werden die Rodungs- und Wiederaufforstungskosten mehr als gedeckt, die landwirthschaftliche Zwischennutzung wirft demnach einen Reinertrag ab und ersetzt den Baaraufwand für die Wiederbepflanzung der Schläge.

In diesen Beständen entwickelte sich unter den Theilnehmern an der Exkursion die lebhafteste Besprechung über die wirthschaftlichen Verhältnisse.

Die Freunde der landwirthschaftlichen Benutzung der Holzschläge freuten sich um so mehr über den guten finanziellen Erfolg derselben, als sich hier die üblen Folgen des Fraßes der Engerlinge noch nicht fühlbar machen und das freudige Gedeihen der Kulturen nicht auf eine zu weit gehende Entkräftung des Bodens hinweist. Diejenigen dagegen, welche die sofortige Wiederaufforstung der Schläge für zweckmäßig halten, oder wenn landwirthschaftliche Zwischennutzungen aus irgend welchen Gründen nothwendig erscheinen, dem Anbau von Hackfrüchten vor dem Getreidebau den Vorzug geben, konnten die Rodung im Allgemeinen und den dreimaligen Haferbau im Besondern nicht billigen. Die eigentlichen Weißtannenwirthe endlich, namentlich diejenigen aus dem Gebirg, wollten sich mit der eingeführten Kahlschlagwirthschaft umsoweniger befreunden, als der natürlichen Verjüngung keinerlei Hindernisse entgegen zu stehen scheinen. — Die Frage, ob die eingeführte Verjüngungsart zweckmäßig sei, wäre jedenfalls einer näheren Prüfung werth, eine solche

Kann aber nur zu einem maßgebenden Urtheil führen, wenn die Prüfenden alle Einfluß übenden Verhältnisse genau kennen. Diese Kenntniß ging der Mehrheit der Besucher ab, sie konnten sich daher auch nicht auf eine bestimmte Beantwortung der Frage einlassen. Die meisten Bedenken erregte der Umstand, daß bei der jetzigen Wirthschaft die Rothtanne an die Stelle der Weißtanne treten wird, ohne daß man ausreichende Garantien dafür hat, daß sie bis ins Alter gesund bleiben werde.

Auf dem Kindgertenhagweg (Kindgerten-Hartriegel) gelangten wir längs dem sorgfältig durchforsteten Mittelwaldbestand in der Grundhalde zu einem kahl abgeholzten und sofort ausgepflanzten Hang und über denselben auf den Grund des Rösfernthals, dessen linksseitiger Abhang einen vorherrschend Hagenbuchenunterholz enthaltenden Mittelwaldbestand trägt im Alter von 36—40 Jahren.

Den Wald verlassend, erreichte die Gesellschaft nach kurzem Marsch über Feld und Wiesen das freundlich gelegene Bad Schauenburg, wo durch die Gastfreundschaft der Festgeber für ein reiches Mittagessen gesorgt war.

Neu gestärkt und in heiterer Stimmung trat die noch zahlreicher gewordene Gesellschaft — freilich nach etwas längerer Rast, als durch das Programm vorgesehen war — die Nachmittagsexkursion an. Diese führte zunächst in den zur Gemeindswaldung *F r e n k e n d o r f* gehörenden Gemeindeacker, der einen für die Verjüngung durch Stockausschlag fast zu alten, vorzugsweise Buchenunterholz enthaltenden Mittelwaldbestand trägt, in dessen abgetriebenem Theil sich viele gesunde Buchensamenpflanzen zeigen. Durch verschiedenartige, zum Theil dem Herrn Burkhardt in Neu-Schauenburg gehörende Laubholzwaldungen ging es nun auf die Schauenburgerfluh, einem schönen Aussichtspunkt über dem Bad Schauenburg. Leider war die Aussicht durch den bewölkten Himmel etwas getrübt, immerhin jedoch so, daß ein bedeutender Theil des Basler und Solothurner Juras übersehen werden konnte.

Auf dem Berggrücken fortschreitend, gelangten wir bald zur Ruine Schauenburg, auf der von Herrn Burkhardt ein freundliches Pavillon erbaut wurde, bei dem man nicht nur in südlicher, sondern auch in östlicher und nördlicher Richtung eine prachtvolle Fernsicht genießt.

Durch die wohl gepflegten Privatwaldungen des Herrn Burkhardt, der der Exkursion den ganzen Tag bewohnte, ging es nun zu dessen am schönen Waldrande liegenden Landhause Neu-Schauenburg, in dem die zahlreiche Gesellschaft vom Besitzer in freundlichster Weise bewirthet wurde.

Da der Himmel während des gemüthlichen Aufenthalts in Neuschauenburg ein trübes Gesicht zu machen anfing und den Boden leicht befeuchtete, und da über dieses der Abend nahte, so war die Lust zur programmsgemäßen Fortsetzung der Excursion in die Gemeindswaldung Pratteln nach dem Austritt aus dem gastfreundlichen Hause nicht mehr groß, es wurden daher nur noch die schönen Buchenwaldungen des Herrn Burkhart und die Mittelwaldungen der Gemeinde Frenkendorf an der Straße nach dem Rosenberg besichtigt und sodann der Rückweg nach Tiefstal angetreten.

An die Excursion reihte sich ein heiterer Abend, dem die Würze des Gesangs in Chören und Einzelvorträgen nicht fehlte. —

Sollten unsere Leser am Schlusse dieses Excursionsberichtes ein Urtheil über die Bewirthschaftung der besuchten Waldungen zu finden hoffen, so kann der Berichterstatter diesem Wunsche nicht entsprechen, weil ihm die Grundsätze, welche den Wirthschafter leiten und der Zusammenhang der wirthschaftlichen Maßregeln nicht genügend bekannt ist. Aufgefallen ist uns und andern Theilnehmern: die hohe Umtriebszeit für das Unterlaubholz der Mittelwaldungen, insofern dieselbe nicht als ein Mittel zur Erleichterung des Uebergangs vom Mittel- zum Hochwaldbetrieb zu betrachten ist; das zur Verjüngung der Weißtannenbestände eingeschlagene Verfahren, über das schon oben berichtet wurde; der sehr fühlbare Mangel an regelrecht angelegten, gut gebauten Holzabfuhrstraßen und das radikale Begräumen aller Weichhölzer bei der ersten Durchforstung des Unterholzbestandes der Mittelwaldungen, verbunden mit der scheinbar ungenügenden Fürsorge für die Ergänzung und Verbesserung der Bestockung.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Durchforstungs-Kosten

in Jungwüchsen der Mittel- und Niederwälder in diesen Blättern wieder einmal eine Mittheilung zu bringen hat zwar einen wissenschaftlichen Werth nicht, dessen ungeachtet dürfte es nicht ohne einen praktischen Werth namentlich für diejenigen Gemeinden und Gegenden sein, in welchen dergleichen Operationen noch nicht Übung sind und vielleicht gerade der Kosten wegen sich noch nicht haben versuchen lassen. Es sind aber gerade diese ersten Durchforstungen, die man ebenso gut oder noch besser